

Wien, 31. Juli 1945

Hochverehrter Hofrat und Freund!

Ihre Angst ist schuld. Es hätte Sie vielleicht nicht so früh erwartet. Man aber sind Sie da und ich komme also zu spät. Als Österreicher könnte ich das vielleicht gewohnt sein, in diesem Fall jedoch wäre ich immerhin betrübt. Ich wäre es ..., denn in Wirklichkeit bin ich ja gewiß nicht zu spät, sondern noch viel zu früh daran. Ob ich den jüngsten Wiener Humoristen betrachte oder den Vater des braven Kohlhasen oder selbst den letzten Erben unserer wienerischen literarischen Tradition, vom 70ten Geburtsstag kann, meine ich, keine Rede sein. Die Fias in der Weltgame war eine Hochstapelei und wir, das Publiken, behalten uns vor, zu beschließen, wann wir in unserem berühmten Landsmann, in dem Dichter und Schriftsteller, in dem Kulturhistoriker und Kritiker, einen

wirklichen Liebzuges anerkennen wollen.

Im Ubrigen lege ich mich aber natürlich der  
Mehrheit und drücke Ihnen in bestmöglichster Verbundenheit beide  
Hände. Die Wünsche, die ich Ihnen bringe und die meine Frau,  
sich mir täglich anschließend, Ihnen bringt, sind zugleich sehr  
egoistisch. Was wir für Sie, hochverehrter Hofrat, erhoffen, das  
erhoffen wir ja auch für uns. Wenn dem Wunsch Erfüllung  
wird, Sie mögen noch reiche und schöne Arbeit vollbringen,  
so sind ja wir es mit, die davon profitieren. Und wenn ich  
an meinen Sonderwunsch für Sie denke, Sie mögen in einer  
vertrauten Gemeinschaft von Sie verehrenden Kollegen noch  
lange Gelegenheit finden, dem Wiener Theater ein gerechtes  
und geliebtes Richter zu sein, so schleicht sich damit erst  
recht der egoistische Nachbarwunsch ein, das es uns ver-  
gönt sein möge, unter diesen Kollegen mit dabei zu  
sein.





Ja, hochverehrter Freund (wenn ich so sagen darf),  
so dug unsere persönlichere Bekanntschaft auch erst datiert,  
so lange weiß ich viel Ruhmeswertes von Ihnen, weiß ich,  
mit welcher Liebe zur Heimat und mit welcher Fülle besonderer  
Begabung Sie, einst zusammen mit Gossy, die ehrende Nachfolge  
Banernfelds verwalten, wie Sie, ein neuerer Wiener Spruzwäzger,  
zum besten Stück in der Darstellung Wiens geistige Kultur  
von heute geworden sind. Nun aber deane ich auch den  
Menschen Rudolf Holzger von allen seinen menschlichen Seiten  
und fene mich dessen, fene mich besonders, dass ich in einer  
wichtigen Stunde seiner jüngsten Jugend eine unbescheidene  
Statistenrolle spielen durfte, hinter dem Rücken der Prädigsten  
eben in Krönung begriffenen Hauspan.

Dieses gilt natürlich meiner Frau wie mein Wünschen  
nicht weniger als Ihnen selbst. Möget Ihr Beside eine gute  
lange Frist besserer Zeiten erleben dürfen, wie Ihr gemeinsam



reichlich böse Euch gegenseitig leicht gemacht habt, als  
Lohn für fröseliche und mitsorgende Treue. Möge des Hans  
Holzer sich selber und den Freunden viele gute Stunden er-  
leuchten. Und möge unter diesen Freunden das Ehepaar  
Molden dauern und wann mit verleben sein können.

Sie werden sagen: "Genug, möge". Alles Weitere  
sage Ihnen also mein Handbedrueck, sage der Grädigen Frau  
mein Handkuß, sage Ihnen beiden die freundschaftliche  
Gruß, den meine Frau mich noch einmal in herzlichstem  
Gedenken beizufügen macht.

Ihr verspätet-verfrühter Gratulant zeichnet in  
aufri'dtlicher Verehrung als

Gue. Molden